

# Gesehen und gehört

BUCHS

## Schonungslos, aber sehenswert

Es ist ein mutiges Stück, welches das Fabriggli dieses Jahr als Eigenproduktion auf die Bühne gebracht hat. Mutig, aufrüttelnd und wichtig. «Tatort.Liebe.» erzählt die Geschichte von vier Frauen, die versuchen, aus dem Teufelskreis der häuslichen Gewalt auszubrechen.

Von Janine Köpfl

Der Applaus am Ende des Stücks ist zunächst verhalten. Er schwillt etwas an, ist aber alles andere als tosend. Das liegt aber nicht daran, dass die Leistung der Darsteller nicht gut oder das Stück nicht eindrücklich gewesen wären. Ganz im Gegenteil. «Tatort.Liebe.» überzeugt auf der ganzen Linie – und erschreckt. Das Thema schmerzt, als Zuschauerin möchte man manchmal die Augen schliessen, das Theater verlassen, bloss nicht hinsehen und mitleiden müssen. Häusliche Gewalt ist brutal, schonungslos und sie passiert jeden Tag, irgendwo hinter verschlossenen Türen.

Brigitte Walk als Regisseurin und Hedy Sutter als Produktionsleiterin öffnen diese Türen, lassen die Zuschauer in der Stube und im Schlafzimmer Platz nehmen und erzählen die Geschichte von vier Frauen – Esther, Songül, Carla und Gerda – ungeschönt, direkt, zerstörerisch. Vier Frauen, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Ganz egal ob Chefin, junge, türkische Mutter oder gestandene Frau im fortgeschrit-



Bild Sabine Büsser

tenen Alter – häusliche Gewalt kann jede treffen. Obwohl im Stück vor allem physische Gewalt ein Thema ist, zeigt die Fabriggli-Eigenproduktion den Druck, die Ohnmacht, den psychischen Stress, die psychische Gewalt, unter der die Frauen stehen und leiden. Sie können nicht ausbrechen, kehren zu ihrem Peiniger zurück, immer und immer wieder, aus Angst oder weil sie am Anfang verliebt waren. Die insgesamt 14 Laiendarsteller – 7 Frauen und 7 Männer –, alle in unterschiedlichen Rosa-, Rot- und Violetttönen gekleidet, spielen unterschiedliche Rollen, sind mal Freundin, mal Opfer, mal Peiniger, mal Mutter oder Bruder. Brigitte Walk lässt sie in ästhetischen Formationen ren-

nen, tanzen oder sitzen und das Bühnenbild mit Holzelementen umbauen. Tempo, Ruhe, Schreie. Auf diese Weise wird die Vielschichtigkeit des Themas gezeigt und wie nah Liebe, Hass oder Streit und Versöhnung mitunter beieinanderliegen. Das Stück endet dramatisch. Eine Frau stirbt. Wie so oft im wirklichen Leben, hat auch das Theaterstück kein glückliches Ende. Einzig, dass es Mut machen soll, hinzusehen, häusliche Gewalt zum Thema zu machen oder Hilfe in Anspruch zu nehmen, lässt Hoffnung aufkommen. «Tatort.Liebe.» ist auf jeden Fall sehenswert. Denkanstösse sind wichtig und können im Fall von häuslicher Gewalt sogar Leben retten.

8. Mai: Vernissage «panta rhei»  
im sLandweibels Huus



Ferdinand Strobl, Jutta Nutt und Manuela Oesch



Melanie Schreiber, Stefan Wernitznig und Katrin Schreiber



Albert Eberle, Heike Montiperle, Andreas Oesch, Agi Gstöhl, Christian Gstöhl und Tamara Kaufmann  
Bilder Tatjana Schnalzheimer